

# Fanpass erzürnt FCB-Anhänger

Friedlich boykottieren Basler Fans die registrierungspflichtigen Auswärtstickets

BARBARA SPYCHER

**So unterschiedlich die Basler Fans sind: Der Fanpass bringe nichts, darin waren sich in der Fankurve im Stade de Suisse alle einig.**

Mittwoch, 17.00 Uhr, Bahnhof Basel. «Kann man hier den Fanpass kaufen?», fragt ein FCB-Fan am mobilen SBB-Verkaufsstand, an dem Zugtickets für den Extrazug an den Match nach Bern verkauft werden. Lautes Gelächter von den herumstehenden Fans.

Es ist nicht der letzte Witz an diesem Abend über den Fanpass. Denn ohne einen solchen Pass kommt neuerdings bei einem Auswärtsspiel niemand in den offiziellen Gästesektor rein. Nur 68 Basler Fans waren bereit, für einen Platz im Gästesektor ihre Identitätskarte vorzuweisen und zu kopieren. «Die restlichen 4000 Fans sind wohl alle Hooligans», witzelt ein junger Mann im Extrazug.

**«GEILSTE FANS».** Im Nebenabteil sitzt eine 16-jährige Schülerin im rot-blauen «Jimmy»-Shirt. Sie ist eine der Wenigen, die sich hat registrieren lassen; allerdings nicht für diesen, sondern für den Uefa-Cup-Heimmatch. «Aus Geldgründen, die Tickets in anderen Sektoren sind mir zu teuer», sagt sie. Im Grunde sei sie aber auch gegen die Registrierung. Und sie findet es «gemein», dass ausgerechnet die FCB-Fans mit zusätzlichen Sanktionen bestraft werden. Sie schwärmt: «Wir haben die geilsten Fans, die geilsten Pyro-Shows und die beste Stimmung.»



**Stimmungsmacher.** Auch ohne Fanpass sind Fans «uswärts nit z stoppe». Foto Hans-Jürgen Siegert

18.45 Uhr, Kasse vor dem Stade de Suisse in Bern. Die FCB-Fans stehen Schlange, um sich ein Ticket in irgendeinem Sektor zu kaufen. Einer von ihnen kam ohne seine Freunde, YB-Fans aus Bern. «Sie befürchteten Probleme, wenn das Gros der Basler im gleichen Sektor sitzt.»

19.00 Uhr, Sicherheitskontrolle. Ornella Pessotto vom Basler Fanprojekt sitzt mit einem jungen Mann und einem Megafon auf der Treppe. Das Megafon darf nicht mit reingenommen werden. Das im Mai ausgefüllte Anmeldeformular sei nicht mehr gültig. Ornella Pessotto beruhigt den Fan und schickt ihn in die Kurve. Sie kümmere sich darum. «Wenn die Fans ihre Megafone und Fahnen reinnehmen

dürfen, ist schon viel Aggressionspotenzial weg.»

19.45 Uhr, Block B, der inoffizielle Gästesektor. Hier sitzen und stehen gegen 2000 Basler und einige YB-Fans. Der offizielle Gästesektor ist leer. Mit drei bengalischen Fackeln, einer Rauchbombe, einem Fahnenmeer und Sprechgesängen eröffnen die Fans das Spiel: «Ohni Fanpass sin mir alli do.»

**DER BODEN BEBT.** «Der Fanpass ist wirklich totaler Blödsinn», nervt sich auch ein 40-jähriger Maler. Es seien ja trotzdem alle ins Stadion hineingekommen. «Und jetzt sitzen Familien mit Kindern im gleichen Sektor wie diejenigen, die Feuerwerk zünden», sagt der Familienvater. Die Verantwortlichen müssten

endlich durchgreifen, «aber mit durchdachten Massnahmen und nicht mit Schnellschüssen.»

21.00 Uhr, Block B, dort, wo alle hüpfen und in die Hände klatschen. Der Boden bebt. Auch das Megafon ist mit von der Partie. «Die Stimmung ist so gut wie immer», sagt ein 23-jähriger Student.

«In welcher Ecke wir stehen, ist egal, Hauptsache, wir sind zusammen.» Er geht seit Jahren an jedes Spiel, schwingt eine der grössten blau-roten Fahnen. «Ich bin einer der sogenannten Chaoten.» Er ist mit Feuerwerk, Choreografien und selbst gemalten Transparenten aufgewachsen. Der 23-Jährige rechnet damit, dass der Fanpass wieder abgeschafft wird. «Die Klubs können sich den Mehraufwand und die Mindereinnahmen nicht leisten.»

Als Hauptgrund für den Boykott nennt er den Datenschutz. «Bereits in der Vergangenheit hat der FCB Daten an die Polizei und Reisebüros weiter gegeben», ist er sich sicher. Ausserdem bringe die Registrierung nichts. «Wenn in einem Ausnahmespiel wie am 13. Mai die Emotionen mit dir durchgehen, hält dich auch ein Fanpass nicht davon ab, aufs Feld zu laufen.»

21.30 Uhr, Abpfiff. 1:1. Alles bleibt ruhig. «Schreiben Sie, die Basler Fans waren ohne Fanpass – aber lieb und nett», sagt einer mit rot-blauer Krawatte. Recht hat er. **> SEITE 25**

## «Positive Fankultur» ist auf gutem Weg

**GESPRÄCH.** Nach den Krawallen vom vergangenen Mai haben FCB und viele Fans ein Ziel: Sie wollen, dass die gute Stimmung wieder ins Joggeli einzieht. Der Weg zu diesem Ziel ist holprig, haben doch manche Fans den Boykott der Mutterzer Kurve beschlossen. Dennoch: Es sieht danach aus, als könnte die gewünschte «positive Fankultur» Realität werden. Gestern hat sich die «Arbeitsgruppe Fankultur» zu einem Gespräch getroffen. FCB-Sprecher Josef Zindel klingt erfreut: «Wir sind auf einem guten Weg», sagt er. Die Öffentlichkeit werde zu einem späteren Zeitpunkt über allfällige Resultate informiert. rut

## sommersprossen



Foto: Hannes-Dirk Flury

### Nummer 17

Ein Spaziergang zum Pharmazie-Museum gehört zum Basler Sommer wie die Affen in den Zolli. Und das Spiessli in die Rheinwellen. Schon der Weg durchs Totengässlein vaut le voyage. Hier hat Basel eine ganz ureigene Ambiance – man schmeckt das Mittelalter. Man schmeckt Holbein, Erasmus von Rotterdam, Frobenius... Über all dies kann Ihnen Michi Kessler, der Konservator des Pharmazie-Museums, mehr erzählen. Wenn Sie nun das Museum betreten, kommen Sie an einer alten Personenwaage vorbei (die wir natürlich links liegen lassen – denn wer waagt, gewinnt nicht immer...), und schon stehen wir im idyllischen Museumshof, wo ein alter Brunnen vor sich hin plätschert. Auf dem Brunnen vermissen wir den Sandsteinlöwen. Wer aber das urgemütliche Apotheker-Lädli betritt und sich hier mit den hausgemachten Produkten des Museums wie Eistee, Glycerinseifen (mit wunderschönen Überraschungen eingegossen) oder Stüssholz eindeckt, der entdeckt auch den Löwen. Die alte Brunnenfigur hält ein Familienwappen mit drei Rosen. Diese Familie hat einst im 17. Jahrhundert das heutige Museums-Haus am Totengässlein besessen. Die Familie gehört auch heute noch zum alten Basler Daig. Und ihr Name beginnt mit einem: ... -minu **> www.baz.ch/sommersprossen**

## Kreisel ist ein wenig sicherer

Verbesserungen am Knoten Flughafenstrasse/Luzernerring

URS RIST

**Nach dem tödlichen Unfall einer Velofahrerin werden am Baustellen-Kreisel jetzt Empfehlungen der Beratungsstelle für Unfallverhütung umgesetzt.**

Weil der Kreisel an der Flughafenstrasse sich den Bauarbeiten für den Anschluss Luzernerring der Nordtangente anpasst, braucht es flexible Elemente für die Absperrung. In den letzten Tagen wurden die rotweissen Baulatten, die etwa einen Meter hoch sind, teilweise durch rund 60 Zentimeter hohe Metallelemente, so genannte Miniguards ersetzt. «Die Velofahrenden können darüber flüchten», sagt Peter Schütz, Ressortchef Verkehrsregelung der Kantonspolizei. Die Elemente können tatsächlich leicht zu Fuss überstiegen werden, wie ein Augenschein zeigt. Velofahrende müssen dazu wohl absteigen. Am 28. Februar wurde eine Radfahrerin von einem Lastwagen getötet, weil sie für den Lenker im toten Winkel war.

**WARNTAFELN VERSETZT.** An den Zufahrten zum Kreisel warnen schon seit Mai Plakate: «Achtung! Nie mit Velo oder Mofa rechts an Lastwagen vorbeifahren.» Ein roter Blitz deutet die Gefahr an. Diese Tafeln seien aus dem Einfahrtsbereich zurückversetzt worden, damit sie früher gesehen werden, heisst es in einer Mitteilung des Baudepartements. Zudem sei die Zahl der Signale reduziert worden, «kein Vortritt» steht nur rechts der Fahrbahn. Diese Massnahmen entsprächen Empfehlungen der Beratungsstelle für Unfallverhütung.

Die Miniguards würden im Rahmen des Baufortschritts noch mehr eingesetzt, sagt Schütz, aber am Rand eines Grabens brauche es Baulatten, die nicht einfach überwunden werden können. Auf der Seite des Luzernerring-Viadukts wird noch am Tunnel gearbeitet, auch die Kreiselmitte ist noch offen. Der Anschluss soll Mitte 2008 vollendet sein.



**Last Minute.** Mit ein wenig Fantasie führt dieser Weg nicht zu einer Baustelle, sondern an schöne Orte. Foto Mischla Christen

## ansichtssache

# Auf dem Weg zum Minigolf

MARTINA RUTSCHMANN

Rührend, wie sich die Verantwortlichen der grössten und somit lautesten Baustelle Basels um Passanten kümmern. Ein grünes Brückchen mit einem Holzgeländer haben sie für die Vorbeigehenden gebastelt. Nur eines zwar – zwischen Kunsthalle und Theater-Haltestelle – aber immerhin. Dieser Kunststrassen gibt einem ein Gefühl von: «Ich befinde mich in der Natur.» Mehr noch, es ist ein Gefühl von: «Ich befinde mich in der Natur einer Hotelanlage im Süden.» Sie kennen das ja: Man weiss nicht so recht, wohin ver-

reisen, also bucht man eine Last-Minute-Reise, all inclusive. Und siehe da: Man ist begeistert! So billig! Und so schön! Nur zu empfehlen! Die Ferienfotos bestätigen: Sie mutet wie ein kleines Dorf an, diese Hotelanlage. Ein Dörfchen mit unzähligen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Mit einer Minigolfanlage, zum Beispiel. Womit das grüne Brückchen wieder im Spiel wäre: Geht man dort vorbei, zwischen Kunsthalle und Tramstation, sollte man sich für eine Weile wegdenken. Sich vorstellen, die Tauben auf dem

Kiesplatz nebenan wären Papageien und die türkisfarbenen vibrationsdämmenden Kunststoffwände in der Baugrube die Wände des Swimmingpools, der gerade geputzt wird. Man sollte sich wegdenken an einen Ort, wo das Kunststrassen-Brückchen zur Minigolfanlage und sogar ans Meer führt. Dabei sollte man locker drüber hinwegsehen, dass die halb nackten Männer in der Grube keine lässigen Animatoren in einem All-Inclusive-Pool, sondern schuftende Arbeiter auf der grössten und lautesten Baustelle Basels sind.



**noch 24 Tage ohne Tram**  
**Baustelle Steinenberg**

## gebildet

### Lizentiatsexamen Phil I

**UNIVERSITÄT.** Aufgrund der eingereichten Lizentiatsarbeiten und der in einem Hauptfach und zwei Nebenfächern bestandenen Examina hat die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Basel den nachfolgend genannten Damen und Herren den Titel einer Licentiatin bzw. eines Licentiaten der Philosophie verliehen. Barbara Achermann, Adamo Antoniadis, Barbara Bär, Bernadette Benis, Kirstin Mary Bentley, Valérie Denise Brun, Nadja Burri, Maria Sandra Carrasco, Agatha Christ, Marius Christen, Natalia Chtanova, Onur Cöl, Gabriela Deutsch, Ingrid Susanne Doberer, Raffael Dörig, Michelle Engeler, Micaela Fässler-Peduzzi, Bianca Fischer, Volker Fröse, Seraina Gartmann, Nicole Daniela Gerster, Nina Gerwoll, Loredana Giorgino Mühlemann, Catharina Anna Graf, Paola Guidi, Samuel Häberli, Oscar Frederic Härvelid, Mirjam Heiniger, Cécile Hertzog, Jonas Hoskyn, Luca Jerfino, Renata Jerie, Natalie Joerin, Anna Karlsen-Sawlewicz, Franziska Karpf, Andrea Kaufmann, Christian Keller, Katalin Kirchhoff, Oliver Kirschbaum, Marcel Knaus, Michael Kropac, Rhea Kyvelos, Anton Lax, Thomas Leisinger, Fabian Link, Christine Loosli, Cornelia Märki, Marie Martins da Costa, Basil Marty, Jan Bernhard Meister, Christoph Meneghetti, Pascal Meyer, Karin Molteni, Maria Daniela Monaco, Michael Müller, Urs Näf, Caroline Nellen, Linda Diana Panchyrz, Andrea Panzera, Sandra Pfluger, Janine Daniela Pullich, Sixta Quassdorf, Sebastian Refardt, Pascal Rey, Philippe Rocheray, Susanne Rodriguez, Olivia Lea Rottmann, Maja Ruef, Rahel Sameli, Thomas Schafroth, Daniela Scharf, Fabian Schatzmann, Rebecca Schlumpf, Martina Schmidt, Sophie Schudel, Wiktor Sendecki, Patrick Stohler, Pascal Oliver Straub, Noëmi Strohmeier, Hajnalka Tarcasai, Roberto Tedesco, Angela Thut, Andreas Töbler, Rosalia Trotta, Kathrin Urscheler, Gaudenz Andreas Wacker, Seraina Werthemann, Silja Wierker, Sandra Wiesner, Klara Willers, Sandra Wolf, Rahel Wunderli, Linda Zimmermann.

### African Studies

**MASTER OF ARTS.** Aufgrund der eingereichten Masterarbeiten und der bestandenen mündlichen Prüfung hat die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Basel den nachfolgend genannten Damen und Herren den Titel eines Master of Arts in African Studies verliehen. Daria Zofia Krystina Czendlik, Pia Steinmann Mandume, Henri-Michel Yéré.